

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 51

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschlands mit den eigenen ungestillten Wünschen vergleiche. Wir sind der Ansicht, daß Berlin das losgebrochene Geschrei wegen Tunis usw. absolut billigt. Und daß es eine Beunruhigung des Mittelmeers zu seiner Entlastung braucht. Hintergedanken werden dabei nicht fehlen: Man möchte den Herrn Mussolini höchst ungern als Sekundanten Ungarns und Polens erleben, wie man das auch schon erleben mußte. Zwei Fliegen werden mit einem Schlag getroffen: Mussolini kann das Spiel im Osten nicht weiter stören, wenn er die Franzosen verhindert, an gleiche Störungsversuche zu denken.

Daladier hat in der französischen Kammer ein Vertrauensvotum erhalten: Sein Kurs der Ausöhnung mit Deutschland, sein Bruch mit den Kommunisten, seine Abbaupolitik wurden also sanktioniert. Ob die Kammer schließlich auch zustimmen wird, wenn Daladier und Bonnet wie vor Hitler auch vor dem Duce zu Kreuze kriechen?

Es wird diesmal nicht so leicht gehen, denn außer Frankreich ist ein Zweiter daran interessiert, daß die Italiener nicht nach Tunis kommen und das Mittelmeer absperren: Die Engländer! Sie haben soeben im Unterhaus nochmals feierlich jede Abtretung von Kolonien und Mandaten an Hitler abgelehnt und mit seltener Eindeutigkeit in der Presse den Tunishandel zum ihrigen gemacht. Ob sie dabei auch endlich etwas tun, damit die neue Offensivvorbereitung Francos und Mussolinis gegen Katalonien und damit Frankreich abgeschlagen wird? —an—

Kleine Umschau

Die parlamentarische Junggellischmitte.

Wie der zarte Silberton eines Weihnachtsglöckchens dringt der Ruf der Präsidentenglocke durch den hohen und ernsten Nationalratsaal. Das Murmeln sich unterhaltender Menschen verebbt. Erwartungsvoll schauen die Raths Herren auf.

„Wir schalten eine Znnipause ein. Zehn Uhr dreißig Wiederbeginn der Sitzung. I wünsche e Guete!“ Die Ueberseher walten ihres Amtes und übertragen die Mitteilung in die übrigen Landessprachen. Der Weibel öffnet die Tür. Plaudernd und gestikulierend begeben sich die Mitglieder der eidgenössischen Legislative ins Vestibül. Geschäftig eilen adrett und sauber gekleidete Töchter hin und her. Auf geschickten Händen ban lancieren sie Tassen und Teller, und bald steht auf jedem Tischchen dampfendes Getränk und appetitliche Speise. Besteck klappern distret. Leis klingt Geschirrgelirr.

Die Gemüter, die sich vor kurzem noch in higer Debatte entflammt hatten, beruhigen sich. Das Chacheli Gaffee, dem würziges Aroma entsteigt, wirkt durch seine demokratische Einheitlichkeit als überparteiliches Symbol — es überbrückt sogar interkantonale Gegensätze.

Kann es übrigens für den Befürworter der Milchpreisstützungsaktion einen schlagenderen Beweis seiner tiefinnersten Ueberzeugung in dieser wichtigen Frage geben, als die Konsumation einer Tasse warmer Milch! Der Kommissionsreferent in Sachen Förderung der Käseproduktion dürfte mit der Vertilgung von Kästuchen während der Znnipause so quasi ein Ausrufzeichen (!) hinter seinen wohlmotivierten Standpunkt setzen, während dem Gegner der Schweineeinfuhrbeschränkung durch ostentativ-laute Bestellung eines Schinkenbrötli Gelegenheit zur Dokumentierung seiner prinzipiellen Auffassung gegeben ist. Einzig dem Wortführer der notleidenden Rebauern und Verfechter ihrer berechtigten Forderungen wird es nicht möglich sein, im Verlaufe der Znnipause neue Kraft und weitere geistreiche und schlagende Argumente aus einem Zwölferli Twanner zu schöpfen — weil leider die „Bar chez Henry“ den



O mein Heimatland 1939

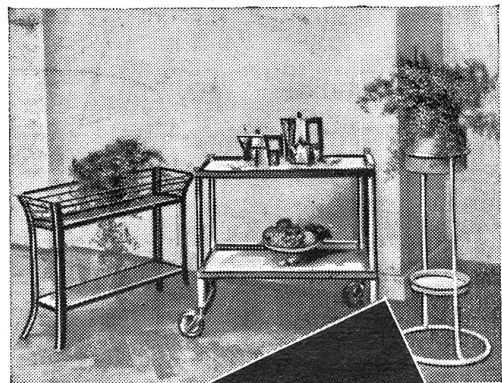
Dr. GUSTAV GRUNAU, BERN

Den Zeitumständen
Rechnung tragend, Preisreduktion von 8 Franken auf 6 Franken

In allen Buchhandlungen erhältlich
und direkt beim Verleger:

Dr. Gustav Grunau, Bern

Falkenplatz 11



Prächtige
Festgeschenke

Auswahl und Qualität bei

CHRISTEN & CO AG.
BERN MARKTGASSE 28

Ausschank geistiger Getränke nicht kennt. Kaffee in genügenden Mengen genommen, soll aber ebenfalls sehr anregend wirken.

„Bar chez Henry“ nennt der Volksmund das Lokal, in dem sich unsere Volksvertreter restaurieren. Der glückliche Gedanke, diese wohlthätige Institution ins Leben zu rufen, stammt nämlich vom neuen Präsidenten des Nationalrates, Henry Balloton. Diese scheinbar unwichtige Idee ist nicht nur ein Beweis wahrhaft väterlicher Besorgnis um körperliches Wohlbefinden, sie zeugt auch von feinem psychologischem Verständnis. Rückt ein Volksvertreter, der gemüthlich plaudernd vor einem dampfenden Chacheli Gasse sitzt, seinen Wählern menschlich nicht unbedingt näher? Und die Parlamentarier unter sich werden — zwischen zwei Bissen Rastkuchen — schmunzelnd und lächelnd den Graben eher wieder zufüllen, der in der Spannung des Ratsaales so oft Landesteile und Parteien, Sprachen und Gesinnungen trennt. Bei „chez Henry“ trifft man sich sozusagen privat und inoffiziell. Farben und Nuancen verblasen, fließen ineinander über. Es wird hier in der neutralen Kaffee- und Röststube sicher manche persönliche Bekanntschaft geknüpft und gefestigt werden. Und jener herzliche Ton wird aufklingen, der so notwendig ist, damit unsere National- und Ständeräte den Ausdruck der Einigkeit und das Verständnis für alle Volksschichten finden.

Ist es im Grunde genommen nicht köstlich, daß man in einer Zeit, da die Parlamente der ganzen übrigen Welt von gehässigen Auseinandersetzungen und schwersten Anschuldigungen widerhallen, bei uns noch Ruhe findet, sich mit der so unparlamentarischen Frage des leiblichen Wohles der Volks- und Ständesvertreter zu beschäftigen! Ist es nicht besonders sinnvoll, — und hoffentlich sogar symptomatisch — daß sich gerade ein Waadtländer für die Verbreitung und Beanspruchung einer typisch bernischen Eigenart, nämlich der „Junggelischmitte“, einsetzt!

Eine überaus stark belastete Session ist zu Ende gegangen. Schwerwiegende Beschlüsse sind gefaßt und wichtige Wahlen vorgenommen worden.

Ueber die „Curia Confoederationis helveticae“ jagen Nebelschwaden dahin. Aber die Sonne kämpft mit dem düstern, grauen Gewölk — und wir glauben daran, daß sie Siegerin bleiben wird.

Es ist still geworden in den Ratsälen. Nur in der „Bar chez Henry“ hört man's leise flüstern: „Es lebe das symbolische Gasse-Chacheli — qu'il vive — evviva —“

Stürmibänz.

Wintersession.

Als Nationalratspräsident ist nun Herr Balloton erkoren. Wer seinen festen Willen kennt, weiß, daß er keine Zeit verloren. Er fordert, daß die Herren sich zur Pflichterfüllung strift entschließen, und daß des Zeitungslesens Schlich nicht raschle, wenn die Reden fließen.

Auch kürzt jetzt seiner Glocke Ton das bisher allzulange Sprechen. Sie himmelt in die Diskussion, das Wiederfäu'n zu unterbrechen. So wird im Nationalen Rat Aufmerksamkeit die Redner schützen und zur Erfüllung hoher Tat der öffentlichen Meinung nützen.

Im Ständerat ist Löpfe-Benz des Präsidentenstuhls Verwalter. Als Mann der klaren Konsequenz wirkt er als sich'rer „Nebelspatter“. Ihm ist des Handwerks Fach vertraut, aus ihm heraus ist er geboren, und wer ihn an der Arbeit schaut, weiß, daß den Rechten man erkoren.

Gerüttelt voll ist nun das Maß, auch heuer, der pendenten Fragen. Buntschekig ist ihr „Wie“ und „Was“, und vieles gibt es auszutragen. Das Pensum wäre reichlich lang, drum stillen Freund und Widersacher dazwischen ihres Durstes Drang am „Büfett Gfeller-Rindlisbacher“.

Im Bundesrat Herr Meyer geht auf Ende Jahres. Seine Laten, vom Geiste unsrer Schweiz durchweht, sie lassen keinen gute Saaten. Frisch rühren die Parteien sich, man hört bewährte Namen nennen ... Und „Bedo“ wird bald sicherlich sich für den „Neuen“ froh bekennen.

Bedo.

Bald lockt NEU-SCHNEE

Denken Sie rechtzeitig an die Instandstellung oder die sorgfältige Wahl neuer Skischuhe. Rassige Neuheiten sind da!

Skischuhe sportgerecht:

für Kinder
ab 10.80
für Damen
ab 15.80
für Herren
ab 18.80



5% Rabattmarken

Büchler AU DOCK
BERN • MARKTGASSE 13



Wir scho **PERSER-**
de vom **Stettler**
Amthausgass 1 Bärn